

St. Peter's Bote.

U. O. S. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, 341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Selber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchencalender.

- 26. Febr., Sonntag Sexagesima Ev. Von den verschiedenen Aedern, Medaille.
- 27. Febr. Montag, Leander.
- 28. Febr. Dienstag, Roman.
- 1. März Mittwoch Suitbert.
- 2. März, Donnerstag, Simplicius.
- 3. März, Freitag, Kunigunde.
- 4. März, Samstag, Casimir.

Empfehle den „St. Peter's-Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

An unsere Abonnenten.

Mit der heutigen Nummer schließt der erste Jahrgang des „St. Peter's-Bote“. Wohl Wenige können sich einen Begriff machen, mit wie vielen Schwierigkeiten das Unternehmen zu kämpfen hatte wegen der Ungunst der Verhältnisse. Die Redaktion war über 500 Meilen von der Druckerei und Expedition entfernt und konnte daher die Abonnentenliste nicht überwachen. So schießen sich viele Fehler ein, Namen, die für Probenummern eingesandt wurden, kamen auf die Expeditionsliste und Abonnenten erhielten in mehreren Fällen nur Probeexemplare.

Seit einem Monate nun, ist die Redaktion und Administration in Winnipeg und bemüht sich Ordnung zu schaffen. Sie ist jetzt so weit gekommen, daß sie glaubt, von jetzt an allwöchentlich jedem Abonnenten regelmäßig die Zeitung zuzusenden, und alle Nichtabonnenten von der Expeditionsliste streichen zu können. Sollten von jetzt an noch Unrichtigkeiten vorkommen, so bitten wir, den „St. Peter's-Bote“ 341 Selkirk Ave., Winnipeg Canada, gütigst sogleich zu benachrichtigen.

Ferner bitten wir unsere Abonnenten, nicht zu vergessen, daß es viel Geld kostet, eine Zeitung herauszugeben. Bis jetzt waren unsere Auslagen immer viel höher als die Einnahmen, besonders da wir den „Bote“ noch nicht in unserer eigenen Druckerei herstellen können. Es wäre uns daher recht lieb, wenn jeder Leser den Betrag für den kommenden Jahrgang sogleich einsenden und zugleich suchen würde neue Abonnenten für das Blatt zu erwerben.

Die Redaktion und Administration
341 Selkirk Ave.,
Winnipeg, Canada.

Planderstübchen.

Andres (tritt ein). So, noch ganz allein Christian? Wo ist denn der Kasper?
Christian. Der wird über den Abonnentenlisten sitzen und korrigieren. Aber wo kommt denn du so spät her heute? Ich glaube wirklich bereits, daß ihr beiden ausbleiben würdet.

Andres. Ich habe den Vater Dominik von Amheim in der St. Peter's Kolonie nach der Eisenbahnstation begleitet. Auch habe ich noch andere Geschäfte drinnen in der Stadt, so daß es mir ein bißchen spät wurde.

Christian. Der Besuch des Vater Dominik hat uns recht viel Freude gemacht. Er hatte so viel Interessantes aus der Kolonie zu erzählen. Besonders seine Erzählungen über die Strapazen die er und seine Gemeindeglieder durchzumachen hatten in den ersten Zeiten, da sie noch 100 Meilen von der Eisenbahn entfernt waren, sind wirklich wert, daß sie aufgeschrieben würden. Leute, die jetzt dahinkommen, können sich gar keinen Begriff machen von dem, was die Pioniere der Kolonie, besonders des östlichen Teiles derselben, durchzumachen hatten. Jetzt haben sie Kirchen, Schulen, Postämter, Stores und Eisenbahn in der Nähe. Damals aber mußten sie für alles Notwendige 100 Meilen weit über schlechte Wege fahren.

Andres. Ich meine immer, daß es ein Mißgriff war, die Kolonie damals über ihre Grenzen auszudehnen und die Leute so weit von der Eisenbahn hinzusetzen. Da schau nur die Ansiedler bei Rosfeld und St. Benedikt an! Die hatten kaum halb so weit von der Eisenbahn. Sie sind aber schon doppelt so weit voran als die im östlichen Teile der Kolonie. Hätten die letzteren nicht zu ihrem Glück genug Holz zum Bauen, und Brunnen in ihrer Nähe gehabt, so wäre es ihnen noch viel schlimmer ergangen.

Christian. Du darfst nicht vergessen, Andres, daß niemand erwarten konnte, daß die Eisenbahn so spät die Kolonie erreichen würde. Die Eisenbahngesellschaft hatte versprochen, ihr Möglichstes zu thun, um noch im Herbst 1903 die Kolonie zu erreichen. Sie that auch was sie konnte, allein sie stieß auf verschiedene Schwierigkeiten, die sie erst ein Jahr später in die Kolonie kommen ließen.

Andres. Hoffentlich geht es den Ansiedlern in der neuen St. Josephs Kolonie nicht ähnlich, wie denen im östlichen Teile der St. Peter's Kolonie. Ich fürchte, daß solche, die recht frühzeitig im Frühjahr nach der St. Josephs Kolonie wollen, schlimme Zeiten durchzumachen haben. Man hatte erwartet, daß die Canadian Northern noch im vergangenen Herbst die Battlesford erreichen würde. Das Bahnbett ist zwar bis weit über Battlesford fertig geworden, aber der Brückenbau am „Elbow“ hat die Leute die das Gesele legen sollten, zurückgehalten bis der Winter einbrach. Da das Geselelegen schlecht geht, bevor der Frost aus dem Bahnbett ist und das letztere trocken wird, so werden die Ansiedler, die vor Ende Mai ankommen, wahrscheinlich am „Elbow“ absteigen und ausladen müssen. Von dort haben sie dann noch 60 bis 75 Meilen bis zur St. Josephs Kolonie. Wenn dann die Wege schlimm sind, wie dies gewöhnlich im Frühjahr der Fall ist, so haben die guten Leute fürchterliche Strapazen durchzumachen.

Christian. So unrecht hast du nicht, Andres. Auch ich würde den Leuten raten, wenn möglich, erst Anfangs September zu kommen. Bis dahin wird die Bahn ganz sicherlich bis Battlesford im Betrieb sein. Dann sind sie viel näher bei der neuen Kolonie und im Herbst sind die Wege immer gut. Solchen aber, die wirklich im Frühjahr kommen wollen, möchte ich den guten Rat geben, keine Pferde aus den Staaten mitzubringen, neuen eingeführte Pferde können die lange Reise auf der Eisenbahn mit darauf folgendem Futter- und Klimawechsel schlecht ertragen. Kommen dann noch die Strapazen mit schweren Fuhren und schlechten Wegen hinzu, so erliegen die meisten. Das hat man seinerzeit in der St. Peter's Kolonie erfahren.

Andres. Ja, Ochsen können die Strapazen vortrefflich aushalten und brauchen fast keine Auslagen für Futter. Ich würde jedem neuen Ansiedler raten, anfangs nur Ochsen zu gebrauchen. Er wird es später nicht bereuen. Wenn er aber meint, er müsse Pferde haben, so sollte er nur solche gebrauchen die hierzulande aufgewachsen sind.

Christian. Da fällt mir gerade ein, daß du in der letzten Nummer des Bote einen Artikel hast abdrucken lassen aus dem „Nordwesten“ ohne ihm dafür Credit zu geben. Das war nicht schön von dir. Da merken die Leute denken, du habest ihn selbst geschrieben.

Andres. Du meinst den Artikel „Zur Schulfrage in den Nordwest-Territorien“? Das war nicht meine Schuld. Ich habe in der Druckerei die Unterlassung bemerkt und corrigiert, aber die Leute haben die Sache übersehen oder vergessen.

Christian. Es hat mich wirklich gestört, diesen Artikel im „Nordwesten“ zu lesen. Wenn alle politischen Zeitungen die Separatistenschulfrage so unparteiisch und rechtlich denkend behandeln würden, dann gäbe es jetzt keine Gefahr für die Separatisten in den neuen Provinzen, die nächstens errichtet werden sollen.

Andres. Was denkst du wohl wird der Ausgang der Sache sein?

Christian. Das ist schwer zu sagen. — Nach den neuesten Nachrichten scheint Laurier entschlossen zu sein, den neuen Provinzen Konstitutionen zu geben, welche die Separatistenschulen garantieren. Die Orangeglogen, diese verbitterten Katholikenspaster agitieren natürlich aus allen Kräften gegen Separatistenschulen. Wenn Laurier ernstlich will und sich nicht einschüchtern läßt, so ist ohne Zweifel der Sieg für Recht und Billigkeit gewonnen. Bis jedoch die Vorlage nächste Woche durch die Regierung dem Parlamente vorgelegt wird, kann man nichts Bestimmtes wissen. Vorläufig kann man nur das Beste hoffen und dafür beten.

Andres. Ja, und dafür arbeiten, wie ich in der letzten Nummer unter der Ueberschrift „Aufgepaßt“ dargelegt habe.

Christian. Es wird schon spät und der Kasper zeigt sich noch immer nicht. Ich denke, wir wollen für heute schließen.

Andres. Ich denke auch so. Am besten wird sein, wenn ich jetzt auch himuntergehe, dem Kasper ein bißchen zu helfen (geht).

Korrespondenzen verlangt.

In einer jeden Gemeinde oder Ortschaft der St. Peter's Kolonie wird ein Korrespondent für den St. Peter's Bote verlangt. Es interessiert gewiß einen jeden Ansiedler in unserer Kolonie was anderswo in dieser Ansiedlung von Bedeutung vor sich geht und besonders möchten die Leser des St. Peter's Bote in den Staaten gerne erfahren, welche Fortschritte unsere Kolonie macht und wie die Verhältnisse hier sind. Die Neuigkeiten und Verhältnisse in einer Gemeinde oder Ortschaft können aber nur von solchen berichtet und geschildert werden, die wirklich dort wohnhaft sind und mit allem vertraut sind. Solche Berichte oder Schilderungen sind zum Gedeihen unserer Kolonie von größter Wichtigkeit. Zudem die Leute in den Staaten diese Korrespondenzen lesen, werden sie mit unserer Kolonie näher bekannt, lernen die Verhältnisse hier kennen, und werden durch die Vorteile, die ihnen hier in Aussicht gestellt werden, angetrieben, ihr Heim hierher zu verlegen. Die Korrespondenzen sind daher Anzeigen für unsere Kolonie und für die verschiedenen Ortschaften der Kolonie, woher diese Korrespondenzen stammen. Es muß ja einem jeden Ansiedler der Kolonie daran gelegen sein, daß unsere Kolonie wächst, daß immer mehr gute Leute sich in ihr niederlas-

sen: denn je mehr Ansiedler hier ihr Heim aufgeschlagen haben, je besser wird es mit Kirche und Schule und mit der ganzen Kolonie bestellt sein. Daher soll allenthalben gearbeitet werden, daß unsere Kolonie in den Staaten mehr bekannt wird, daß sich immer mehr Ansiedler in den verschiedenen Teilen niederlassen; und dies kann am füglichsten geschehen durch genaue, ausführliche und wahrheitsgetreue Berichte aus den verschiedenen Ortschaften der Kolonie. Die Korrespondenzen können entweder nach dem St. Peter's-Kloster, oder direkt nach Winnipeg geschickt werden. Die Adresse nach Winnipeg ist: St. Peter's Bote, 341 Selkirk Ave., Winnipeg Man.

Zeugnisse verlangt.

Um die St. Peter's-Kolonie mehr anzuzeigen und mehr deutsche katholische Ansiedler hierher zu bringen, sollte ein jeder Kolonist bestrebt sein, sein Schicksal zu diesem Zwecke beizusteuern. Er braucht für diesen Zweck kein Geld beizusteuern, auch keine Strapazen zu erdulden, es wird bloß erwünscht, daß er sich ein wenig Zeit nimmt die nachstehenden Fragen zu beantworten.

Ein jeder mag dieselben behandeln nach seinem Gutdünken, gewissenhaft und wahrheitsgetreu. Alles Flunkern und alle Uebertreibungen sollten vermieden werden, denn durch wird der guten Sache nicht gedient, sondern im Gegenteil nur geschadet. Unsere Kolonie kann für sich selbst sprechen, sie braucht sich ihrer Verhältnisse nicht zu schämen, sie hat keine Ursache, sich der Lügen und der Uebertreibung zu bedienen, um Reklame zu machen.

Ebenso soll in diesen Zeugnissen alle Schwarzseherei und Tadelstucht vermieden werden. Wer bloß die Nachteile und Mängel einer Gegend hervorhebt, ohne deren Vorteile und Vorzüge zu erwähnen, der entwirft nur einseitiges Bild, das der Natur und der Wirklichkeit nicht entspricht. Hebt man nur das Schlechte einer Gegend hervor, so könnte man durch eine solche einseitige Schilderung auch die beste Gegend abstoßend und fast wertlos erscheinen lassen.

Man möge daher diese nachstehenden Fragen wahrheitsgetreu und gewissenhaft beantworten und den Bericht an den St. Peter's-Bote zur Veröffentlichung einschicken:

- Wo wohnen Sie (Str., N.)?
- Wie heißt Ihre Post Office?
- Wie weit wohnen Sie von der Kirche?
- In welcher Gemeinde?
- Lie weit von der Schule?
- Wie weit haben Sie bis zur nächsten Eisenbahnstation und wie heißt sie?
- Wo wohnen Sie früher?
- Wie lange sind Sie in der Kolonie?
- Wie gefällt Ihnen die Gegend?
- Gefällt es Ihnen besser in der Kolonie als in Ihrer früheren Heimat?
- Ist das Land gut bei Ihnen?
- Ist das Wasser gut?
- Wie viel Holz haben Sie?
- Wie weit müssen Sie Holz fahren?
- Wie war letzter Winter?
- Wie ist dieser Winter?
- Wie sind die Herbst?
- Hatten Sie 1903 eine Ernte?
- War sie gut?
- Wie war die Ernte in 1904?
- Wie ist der Heuwuchs?
- Wie viel Heu gibt es zum Ader?
- Haben Sie noch andere Bemerkungen von Interesse zu machen?

Der greise P. Lebuc O. M. F., Administrator der Diöcese St. Albert, Alta., reiste in voriger Woche nach Montreal, um den hochw. Bischof Regal bei seiner Ankunft von Europa zu begrüßen.